

The Project Gutenberg EBook of Die Erziehung des Menschengeschlechts
by Gotthold Ephraim Lessing
#9 in our series by Gotthold Ephraim Lessing

Copyright laws are changing all over the world. Be sure to check the
copyright laws for your country before downloading or redistributing
this or any other Project Gutenberg eBook.

This header should be the first thing seen when viewing this Project
Gutenberg file. Please do not remove it. Do not change or edit the
header without written permission.

Please read the "legal small print," and other information about the
eBook and Project Gutenberg at the bottom of this file. Included is
important information about your specific rights and restrictions in
how the file may be used. You can also find out about how to make a
donation to Project Gutenberg, and how to get involved.

Welcome To The World of Free Plain Vanilla Electronic Texts

eBooks Readable By Both Humans and By Computers, Since 1971

*****These eBooks Were Prepared By Thousands of Volunteers!*****

Title: Die Erziehung des Menschengeschlechts

Author: Gotthold Ephraim Lessing

Release Date: October, 2005 [EBook #9160]
[Yes, we are more than one year ahead of schedule]
[This file was first posted on September 9, 2003]

Edition: 10

Language: German

Character set encoding: ASCII

*** START OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK DIE ERZIEHUNG DES ***

Produced by Delphine Lettau. The book content was graciously
contributed by the Gutenberg Projekt-DE.

This book content was graciously contributed by the Gutenberg Projekt-DE.
That project is reachable at the web site <http://gutenberg.spiegel.de/>.

Dieses Buch wurde uns freundlicherweise vom "Gutenberg Projekt-DE" zur Verfügung gestellt. Das Projekt ist unter der Internet-Adresse <http://gutenberg.spiegel.de/> erreichbar.

Die Erziehung des Menschengeschlechts

Gotthold Ephraim Lessing

Haec omnia inde esse quibusdam vera,
unde in quibusdam falsa sunt.
Augustinus.

Herausgegeben von Gotthold Ephraim Lessing
Berlin, 1780

Vorbericht des Herausgebers.

Ich habe die erste Haelfte dieses Aufsatzes in meinen Beytraegen bekannt gemacht. Itzt bin ich im Stande, das Uebrige nachfolgen zu lassen.

Der Verfasser hat sich darum auf einen Huegel gestellt, von welchem er etwas mehr, als den vorgeschriebenen Weg seines heutigen Tages zu uebersehen glaubt.

Aber er ruft keinen eifertigen Wanderer, der nur das Nachtlager bald zu erreichen wuenscht, von seinem Pfade. Er verlangt nicht, dass die Aussicht, die ihn entzuecket, auch jedes andere Auge entzuecken muesse.

Und so, daechte ich, koennte man ihn ja wohl stehen und staunen lassen, wo er steht und staunt!

Wenn er aus der unermesslichen Ferne, die ein sanftes Abendroth seinem Blicke weder ganz verhuellt noch ganz entdeckt, nun gar einen Fingerzeig mitbrachte, um den ich oft verlegen gewesen!

Ich meyne diesen.--Warum wollen wir in allen positiven Religionen nicht lieber weiter nichts, als den Gang erblicken, nach welchem sich der menschliche Verstand jedes Orts einzig und allein entwickeln koennen, und noch ferner entwickeln soll; als ueber eine derselben entweder laecheln, oder zuernen? Diesen unsern Hohn, diesen unsern Unwillen, verdiente in der besten Welt nichts: und nur die Religionen sollten ihn verdienen? Gott haette seine Hand bey allem im Spiele: nur

bey unsern Irrthuemern nicht?

Sec.. 1.

Was die Erziehung bey dem einzeln Menschen ist, ist die Offenbarung bey dem ganzen Menschengeschlechte.

Sec.. 2.

Erziehung ist Offenbarung, die dem einzeln Menschen geschieht: und Offenbarung ist Erziehung, die dem Menschengeschlechte geschehen ist, und noch geschieht.

Sec.. 3.

Ob die Erziehung aus diesem Gesichtspunkte zu betrachten, in der Paedagogik Nutzen haben kann, will ich hier nicht untersuchen. Aber in der Theologie kann es gewiss sehr grossen Nutzen haben, und viele Schwierigkeiten heben, wenn man sich die Offenbarung als eine Erziehung des Menschengeschlechts vorstellt.

Sec.. 4.

Erziehung giebt dem Menschen nichts, was er nicht auch aus sich selbst haben koennte: sie giebt ihm das, was er aus sich selber haben koennte, nur geschwinder und leichter. Also giebt auch die Offenbarung dem Menschengeschlechte nichts, worauf die menschliche Vernunft, sich selbst ueberlassen, nicht auch kommen wuerde: sondern sie gab und giebt ihm die wichtigsten dieser Dinge nur frueher.

Sec. 5.

Und so wie es der Erziehung nicht gleichgueltig ist, in welcher Ordnung sie die Kraefte des Menschen entwickelt; wie sie dem Menschen nicht alles auf einmal beibringen kann: eben so hat auch Gott bey seiner Offenbarung eine gewisse Ordnung, ein gewisses Maass halten muessen.

Sec.. 6.

Wenn auch der erste Mensch mit einem Begriffe von einem Einigen Gotte sofort ausgestattet wurde: so konnte doch dieser mitgetheilte, und nicht erworbene Begriff, unmoeglich lange in seiner Lauterkeit bestehen. Sobald ihn die sich selbst ueberlassene menschliche Vernunft zu bearbeiten anfang, zerlegte sie den Einzigen Unermesslichen in mehrere Ermesslichere, und gab jedem dieser Theile ein Merkzeichen.

Sec.. 7.

So entstand natuerlicher Weise Vielgoetterey und Abgoetterey. Und wer

weiss, wie viele Millionen Jahre sich die menschliche Vernunft noch in diesen Irrwegen wuerde herumgetrieben haben; ohngeachtet ueberall und zu allen Zeiten einzelne Menschen erkannten, dass es Irrwege waren: wenn es Gott nicht gefallen haette, ihr durch einen neuen Stoss eine bessere Richtung zu geben.

Sec.. 8.

Da er aber einem jeden einzeln Menschen sich nicht mehr offenbaren konnte, noch wollte: so waehlte er sich ein einzelnes Volk zu seiner besondern Erziehung; und eben das ungeschliffenste, das verwildertste, um mit ihm ganz von vorne anfangen zu koennen.

Sec.. 9.

Diess war das Israelitische Volk, von welchem man gar nicht einmal weiss, was es fuer einen Gottesdienst in Aegypten hatte. Denn an dem Gottesdienste der Aegyptier durften so verachtete Sklaven nicht Theil nehmen: und der Gott seiner Vaeter war ihm gaenzlich unbekannt geworden.

Sec.. 10.

Vielleicht, dass ihm die Aegyptier allen Gott, alle Goetter ausdruecklich untersagt hatten; es in den Glauben gestuerzt hatten, es habe gar keinen Gott, gar keine Goetter; Gott, Goetter haben, sey nur ein Vorrecht der bessern Aegyptier: und das, um es mit so viel groesserm Anscheine von Billigkeit tyrannisiren zu duerfen.--Machen Christen es mit ihren Sklaven noch itzt viel anders?--

Sec.. 11.

Diesem rohen Volke also liess sich Gott anfangs blos als den Gott seiner Vaeter ankuendigen, um es nur erst mit der Idee eines auch ihm zustehenden Gottes bekannt und vertraut zu machen.

Sec.. 12.

Durch die Wunder, mit welchen er es aus Aegypten fuehrte, und in Kanaan einsetzte, bezeugte er sich ihm gleich darauf als einen Gott, der maechtiger sey, als irgend ein andrer Gott.

Sec.. 13.

Und indem er fortfuhr, sich ihm als den Maechtigsten von allen zu bezeugen--welches doch nur einer seyn kann,--gewoehnte er es allmaelig zu dem Begriffe des Einigen.

Sec.. 14.

Aber wie weit war dieser Begriff des Einigen, noch unter dem wahren transcendentalen Begriffe des Einigen, welchen die Vernunft so spaet erst aus dem Begriffe des Unendlichen mit Sicherheit schliessen lernen!

Sec.. 15.

Zu dem wahren Begriffe des Einigen--wenn sich ihm auch schon die Besserern des Volks mehr oder weniger naeherten--konnte sich doch das Volk lange nicht erheben: und dieses war die einzige wahre Ursache, warum es so oft seinen Einigen Gott verliess, und den Einigen, d. i. Maechtigsten, in irgend einem andern Gotte eines andern Volks zu finden glaubte.

Sec.. 16.

Ein Volk aber, das so roh, so ungeschickt zu abgezognen Gedanken war, noch so voellig in seiner Kindheit war, was war es fuer einer moralischen Erziehung faehig? Keiner andern, als die dem Alter der Kindheit entspricht. Der Erziehung durch unmittelbare sinnliche Strafen und Belohnungen.

Sec.. 17.

Auch hier also treffen Erziehung und Offenbarung zusammen. Noch konnte Gott seinem Volke keine andere Religion, kein anders Gesetz geben, als eines, durch dessen Beobachtung oder Nichtbeobachtung es hier auf Erden gluecklich oder ungluecklich zu werden hoffte oder fuerchtete. Denn weiter als auf dieses Leben gingen noch seine Blicke nicht. Es wusste von keiner Unsterblichkeit der Seele; es sehnte sich nach keinem kuenftigen Leben. Ihm aber nun schon diese Dinge zu offenbaren, welchen seine Vernunft noch so wenig gewachsen war: was wuerde es bey Gott anders gewesen seyn, als der Fehler des eiteln Paedagogen, der sein Kind lieber uebereilen und mit ihm praehlen, als gruendlich unterrichten will.

Sec.. 18.

Allein wozu, wird man fragen, diese Erziehung eines so rohen Volkes, eines Volkes, mit welchem Gott so ganz von vorne anfangen musste? Ich antworte: um in der Folge der Zeit einzelne Glieder desselben so viel sichrer zu Erziehern aller uebrigen Voelker brauchen zu koennen. Er erzog in ihm die kuenftigen Erzieher des Menschengeschlechts. Das wurden Juden, das konnten nur Juden werden, nur Maenner aus einem so erzogenen Volke.

Sec.. 19.

Denn weiter. Als das Kind unter Schlaegen und Liebkosungen aufgewachsen und nun zu Jahren des Verstandes gekommen war, stiess es der Vater auf einmal in die Fremde; und hier erkannte es auf einmal das Gute, das es in seines Vaters Hause gehabt und nicht erkannt hatte.

Sec.. 20.

Waehrend dass Gott sein erwaehltes Volk durch alle Staffeln einer kindischen Erziehung fuehrte: waren die andern Voelker des Erdbodens bey dem Lichte der Vernunft ihren Weg fortgegangen. Die meisten derselben

waren weit hinter dem erwählten Volke zurückgeblieben: nur einige waren ihm zuvorgekommen. Und auch das geschieht bey Kindern, die man fuer sich aufwachsen laesst; viele bleiben ganz roh; einige bilden sich zum Erstaunen selbst.

Sec.. 21.

Wie aber diese gluecklichern Einige nichts gegen den Nutzen und die Nothwendigkeit der Erziehung beweisen: so beweisen die wenigen heidnischen Voelker, die selbst in der Erkenntniss Gottes vor dem erwählten Volke noch bis itzt einen Vorsprung zu haben schienen, nichts gegen die Offenbarung. Das Kind der Erziehung faengt mit langsamen aber sichern Schritten an; es hohlt manches gluecklicher organisirte Kind der Natur spaet ein; aber es hohlt es doch ein, und ist alsdann nie wieder von ihm einzuholen.

Sec.. 22.

Auf gleiche Weise. Dass,--die Lehre von der Einheit Gottes bey Seite gesetzt, welche in den Buechern des Alten Testaments sich findet, und sich nicht findet--dass, sage ich, wenigstens die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, und die damit verbundene Lehre von Strafe und Belohnung in einem kuenftigen Leben, darum voellig fremd sind: beweiset eben so wenig wider den goettlichen Ursprung dieser Buecher. Es kann dem ohngeachtet mit allen darinn enthaltenen Wundern und Prophezeyungen seine gute Richtigkeit haben. Denn lasst uns setzen, jene Lehren wuerden nicht allein darinn vermisst, jene Lehren waeren auch sogar nicht einmal wahr, lasst uns setzen, es waere wirklich fuer die Menschen in diesem Leben alles aus: waere darum das Daseyn Gottes minder erwiesen? stuende es darum Gotte minder frey, wuerde es darum Gotte minder ziemen, sich der zeitlichen Schicksale irgend eines Volks aus diesem vergaenglichen Geschlechte unmittelbar anzunehmen? Die Wunder, die er fuer die Juden that, die Prophezeyungen, die er durch sie aufzeichnen liess, waren ja nicht blos fuer die wenigen sterblichen Juden, zu deren Zeiten sie geschahen und aufgezeichnet wurden: er hatte seine Absichten damit auf das ganze juedische Volk, auf das ganze Menschengeschlecht, die hier auf Erden vielleicht ewig dauern sollen, wenn schon jeder einzelne Jude, jeder einzelne Mensch auf immer dahin stirbt.

Sec.. 23.

Noch einmal. Der Mangel jener Lehren in den Schriften des Alten Testaments beweiset wider ihre Goettlichkeit nichts. Moses war doch von Gott gesandt, obschon die Sanktion seines Gesetzes sich nur auf dieses Leben erstreckte. Denn warum weiter? Er war ja nur an das Israelitische Volk, an das damalige Israelitische Volk gesandt: und sein Auftrag war den Kenntnissen, den Faehigkeiten, den Neigungen dieses damaligen israelitischen Volks, so wie der Bestimmung des kuenftigen, vollkommen angemessen. Das ist genug.

Sec.. 24.

So weit haette Warburton auch nur gehen muessen, und nicht weiter. Aber der gelehrte Mann ueberspannte den Bogen. Nicht zufrieden, dass der Mangel jener Lehren der goettlichen Sendung Mosis nichts schade: er sollte ihm die goettliche Sendung Mosis sogar beweisen. Und wenn er diesen Beweis noch aus der Schicklichkeit eines solchen Gesetzes fuer ein solches Volk zu fuehren gesucht haette! Aber er nahm seine Zuflucht zu einem von Mose bis auf Christum ununterbrochen fortdaurenden Wunder, nach welchem Gott einen jeden einzeln Juden gerade so gluecklich oder ungluecklich gemacht habe, als es dessen Gehorsam oder Ungehorsam gegen das Gesetz verdiente. Dieses Wunder habe den Mangel jener Lehren, ohne welche kein Staat bestehen koenne, ersetzt; und eine solche Ersetzung eben beweise, was jener Mangel, auf den ersten Anblick, zu verneinen scheine.

Sec.. 25.

Wie gut war es, dass Warburton dieses anhaltende Wunder, in welches er das Wesentliche der Israelitischen Theokratie setzte, durch nichts erhaerten, durch nichts wahrscheinlich machen konnte. Denn haette er das gekonnt; wahrlich--alsdenn erst haette er die Schwierigkeit unaufloeslich gemacht.--Mir wenigstens.--Denn was die Goettlichkeit der Sendung Mosis wieder herstellen sollte, wuerde an der Sache selbst zweifelhaft gemacht haben, die Gott zwar damals nicht mittheilen, aber doch gewiss auch nicht erschweren wollte.

Sec.. 26.

Ich erklare mich an dem Gegenbilde der Offenbarung. Ein Elementarbuch fuer Kinder, darf gar wohl dieses oder jenes wichtige Stueck der Wissenschaft oder Kunst, die es vortraegt, mit Stillschweigen uebergehen, von dem der Paedagog urtheilte, dass es den Faehigkeiten der Kinder, fuer die er schrieb, noch nicht angemessen sey. Aber es darf schlechterdings nichts enthalten, was den Kindern den Weg zu den zurueckbehaltne wichtigen Stuecken versperre oder verlege. Vielmehr muessen ihnen alle Zugaenge zu denselben sorgfaeltig offen gelassen werden: und sie nur von einem einzigen dieser Zugaenge ableiten, oder verursachen, dass sie denselben spaeter betreten, wuerde allein die Unvollstaendigkeit des Elementarbuchs zu einem wesentlichen Fehler desselben machen.

Sec. 27.

Also auch konnten in den Schriften des Alten Testaments, in diesen Elementarbuechern fuer das rohe und im Denken ungeuebte Israelitische Volk, die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele und kuenftigen Vergeltung gar wohl mangeln: aber enthalten durften sie schlechterdings nichts, was das Volk, fuer das sie geschrieben waren, auf dem Wege zu dieser grossen Wahrheit auch nur verspaetet haette. Und was haette es, wenig zu sagen, mehr dahin verspaetet, als wenn jene wunderbare Vergeltung in diesem Leben darinn waere versprochen, und von dem waere versprochen worden, der nichts verspricht, was er nicht haelt?

Sec.. 28.

Denn wenn schon aus der ungleichen Austheilung der Gueter dieses Lebens, bey der auf Tugend und Laster so wenig Ruecksicht genommen zu seyn scheint, eben nicht der strengste Beweis fuer die Unsterblichkeit der Seele und fuer ein anders Leben, in welchem jener Knoten sich aufloese, zu fuehren: so ist doch wohl gewiss, dass der menschliche Verstand ohne jenem Knoten noch lange nicht--und vielleicht auch nie--auf bessere und strengere Beweise gekommen waere. Denn was sollte ihn antreiben koennen, diese bessern Beweise zu suchen? Die blosse Neugierde?

Sec.. 29.

Der und jener Israelite mochte freylich wohl die goettlichen Versprechungen und Androhungen, die sich auf den gesammten Staat bezogen, auf jedes einzelne Glied desselben erstrecken, und in dem festen Glauben stehen, dass wer fromm sey auch gluecklich seyn muesse, und wer ungluecklich sey, oder werde, die Strafe seiner Missethat trage, welche sich sofort wieder in Segen verkehre, sobald er von seiner Missethat ablasse.--Ein solcher scheint den Hiob geschrieben zu haben; denn der Plan desselben ist ganz in diesem Geiste.--

Sec.. 30.

Aber unmoeglich durfte die taegliche Erfahrung diesen Glauben bestaerken: oder es war auf immer bey dem Volke, das diese Erfahrung hatte, auf immer um die Erkennung und Aufnahme der ihm noch ungelaeufigen Wahrheit geschehen. Denn wenn der Fromme schlechterdings gluecklich war, und es zu seinem Gluecke doch wohl auch mit gehoerte, dass seine Zufriedenheit keine schrecklichen Gedanken des Todes unterbrachen, dass er alt und lebenssatt starb: wie konnte er sich nach einem andern Leben sehnen? wie konnte er ueber etwas nachdenken, wornach er sich nicht sehnte? Wenn aber der Fromme darueber nicht nachdachte: wer sollte es denn? Der Boesewicht? der die Strafe seiner Missethat fuehlte, und wenn er dieses Leben verwuenschte, so gern auf jedes andere Leben Verzicht that?

Sec.. 31.

Weit weniger verschlug es, dass der und jener Israelite die Unsterblichkeit der Seele und kuenftige Vergeltung, weil sich das Gesetz nicht darauf bezog, gerade zu und ausdruecklich leugnete. Das Leugnen eines Einzelnen--waere es auch ein Salomo gewesen,--hielt den Fortgang des gemeinen Verstandes nicht auf, und war an und fuer sich selbst schon ein Beweis, dass das Volk nun einen grossen Schritt der Wahrheit naeher gekommen war. Denn Einzelne leugnen nur, was Mehrere in Ueberlegung ziehen; und in Ueberlegung ziehen, warum man sich vorher ganz und gar nicht bekuemmerte, ist der halbe Weg zur Erkenntniss.

Sec.. 32.

Lasst uns auch bekennen, dass es ein heroischer Gehorsam ist, die Gesetze Gottes beobachten, blos weil es Gottes Gesetze sind, und nicht, weil er die Beobachter derselben hier und dort zu belohnen verheissen hat; sie beobachten, ob man schon an der kuenftigen Belohnung ganz

verzweifelt, und der zeitlichen auch nicht so ganz gewiss ist.

Sec.. 33.

Ein Volk, in diesem heroischen Gehorsame gegen Gott erzogen, sollte es nicht bestimmt, sollte es nicht vor allen andern faehig seyn, ganz besondere goettliche Absichten auszufuehren?--Lasst den Soldaten, der seinem Fuehrer blinden Gehorsam leistet, nun auch von der Klugheit seines Fuehrers ueberzeugt werden, und sagt, was dieser Fuehrer mit ihm auszufuehren sich nicht unterstehen darf?--

Sec.. 34.

Noch hatte das juedische Volk in seinem Jehova mehr den Maechtigsten, als den Weisesten aller Goetter verehrt; noch hatte es ihn als einen eifrigen Gott mehr gefuerchtet, als geliebt: auch dieses zum Beweise, dass die Begriffe, die es von seinem hoechsten einigen Gott hatte, nicht eben die rechten Begriffe waren, die wir von Gott haben muessen. Doch nun war die Zeit da, dass diese seine Begriffe erweitert, veredelt, berichtigt werden sollten, wozu sich Gott eines ganz natuerlichen Mittels bediente; eines bessern richtigern Maassstabes, nach welchem es ihn zu schaeetzen Gelegenheit bekam.

Sec.. 35.

Anstatt dass es ihn bisher nur gegen die armseligen Goetzen der kleinen benachbarten rohen Voelkerschaften geschuetzt hatte, mit welchen es in bestaendiger Eifersucht lebte: fing es in der Gefangenschaft unter dem weisen Perser an, ihn gegen das Wesen aller Wesen zu messen, wie das eine geuebtere Vernunft erkannte und verehrte.

Sec.. 36.

Die Offenbarung hatte seine Vernunft geleitet, und nun erhellte die Vernunft auf einmal seine Offenbarung.

Sec.. 37.

Das war der erste wechselseitige Dienst, den beyde einander leisteten; und dem Urheber beyder ist ein solcher gegenseitiger Einfluss so wenig unanstaendig, dass ohne ihm eines von beyden ueberfluessig seyn wuerde.

Sec.. 38.

Das in die Fremde geschickte Kind sahe andere Kinder, die mehr wussten; die anstaendiger lebten, und fragte sich beschaemt: warum weiss ich das nicht auch? warum lebe ich nicht auch so? Haette in meines Vaters Hause man mir das nicht auch beibringen; dazu mich nicht auch anhalten sollen? Da sucht es seine Elementarbuecher wieder vor, die ihm laengst zum Ekel geworden, um die Schuld auf die Elementarbuecher zu schieben. Aber siehe! es erkennet, dass die Schuld nicht an den Buechern liege, dass die Schuld ledig sein eigen sey, warum es nicht laengst eben das wisse, eben so lebe.

Sec.. 39.

Da die Juden nunmehr, auf Veranlassung der reinern Persischen Lehre, in ihrem Jehova nicht bloß den grössten aller Nationalgötter, sondern Gott erkannten; da sie ihn als solchen in ihren wieder hervorgesuchten heiligen Schriften um so eher finden und ändern zeigen konnten, als er wirklich darinn war; da sie vor allen sinnlichen Vorstellungen desselben einen eben so grossen Abscheu bezeugten, oder doch in diesen Schriften zu haben angewiesen wurden, als die Perser nur immer hatten: was Wunder, dass sie vor den Augen des Cyrus mit einem Gottesdienste Gnade fanden, den er zwar noch weit unter dem reinen Sabeismus, aber doch auch weit ueber die groben Abgöttereyen zu seyn erkannte, die sich dafuer des verlassnen Landes der Juden bemaechtigt hatten?

Sec.. 40.

So erleuchtet ueber ihre eignen unerkannten Schaetze kamen sie zurueck, und wurden ein ganz andres Volk, dessen erste Sorge es war, diese Erleuchtung unter sich dauerhaft zu machen. Bald war an Abfall und Abgötterey unter ihm nicht mehr zu denken. Denn man kann einem Nationalgott wohl untreu werden, aber nie Gott, so bald man ihn einmal erkannt hat.

Sec.. 41.

Die Gottesgelehrten haben diese gaenzliche Veraenderung des juedischen Volks verschiedentlich zu erklæaren gesucht; und Einer, der die Unzulaenglichkeit aller dieser verschiednen Erklæarungen sehr wohl gezeigt hat, wollte endlich "die augenscheinliche Erfuellung der ueber die Babylonische Gefangenschaft und die Wiederherstellung aus derselben ausgesprochenen und aufgeschriebnen Weissagungen," fuer die wahre Ursache derselben angeben. Aber auch diese Ursache kann nur in so fern die wahre seyn, als sie die nun erst vereitelten Begriffe von Gott voraus setzt. Die Juden mussten nun erst erkannt haben, dass Wunderthun und das Kuenftige vorhersagen, nur Gott zukomme; welches beydes sie sonst auch den falschen Götzen beygelegt hatten, wodurch eben Wunder und Weissagungen bisher nur einen so schwachen, vergaenglichen Eindruck auf sie gemacht hatten.

Sec.. 42.

Ohne Zweifel waren die Juden unter den Chaldaeern und Persern auch mit der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele bekannter geworden. Vertrauter mit ihr wurden sie in den Schulen der Griechischen Philosophen in Aegypten.

Sec.. 43.

Doch da es mit dieser Lehre, in Ansehung ihrer heiligen Schriften, die Bewandniss nicht hatte, die es mit der Lehre von der Einheit und den Eigenschaften Gottes gehabt hatte; da jene von dem sinnlichen Volke darum war groeblich uebersehen worden, diese aber gesucht seyn wollte;

da auf diese noch Voruebungen noethig gewesen waren, und also nur Anspielungen und Fingerzeige Statt gehabt hatten: so konnte der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele natuerlicher Weise nie der Glaube des gesammten Volks werden. Er war und blieb nur der Glaube einer gewissen Sekte desselben.

Sec.. 44.

Eine Voruebung auf die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, nenne ich z. E. die goettliche Androhung, die Missethat des Vaters an seinen Kindern bis ins dritte und vierte Glied zu strafen. Diess gewoehnte die Vaeter in Gedanken mit ihren spaetesten Nachkommen zu leben, und das Unglueck, welches sie ueber diese Unschuldige gebracht hatten, voraus zu fuehlen.

Sec.. 45.

Eine Anspielung nenne ich, was blos die Neugierde reizen und eine Frage veranlassen sollte. Als die oft vorkommende Redensart, zu seinen Vaetern versamlet werden, fuer sterben.

Sec.. 46.

Einen Fingerzeig nenne ich, was schon irgend einen Keim enthaelt, aus welchem sich die noch zurueckgehaltne Wahrheit entwickeln laesst. Dergleichen war Christi Schluss aus der Benennung Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs. Dieser Fingerzeig scheint mir allerdings in einen strengen Beweis ausgebildet werden zu koennen.

Sec.. 47.

In solchen Voruebungen, Anspielungen, Fingerzeigen besteht die positive Vollkommenheit eines Elementarbuches; so wie die oben erwaehte Eigenschaft, dass es den Weg zu den noch zurueckgehaltenen Wahrheiten nicht erschwere, oder versperre, die negative Vollkommenheit desselben war.

Sec.. 48.

Setzt hierzu noch die Einkleidung und den Stil--1) die Einkleidung der nicht wohl zu uebergewandten abstrakten Wahrheiten in Allegorien und lehrreiche einzelne Faelle, die als wirklich geschehen erzaehlet werden. Dergleichen sind die Schoepfung, unter dem Bilde des werdenden Tages; die Quelle des moralischen Boesen, in der Erzaehlung vom verbotnen Baume; der Ursprung der mancherlei Sprachen, in der Geschichte vom Thurmbaue zu Babel, u. s. w.

Sec.. 49.

2) den Stil--bald plan und einfaeltig, bald poetisch, durchaus voll Tautologieen, aber solchen, die den Scharfsinn ueben, indem sie bald etwas anders zu sagen scheinen, und doch das nehmliche sagen, bald das nehmliche zu sagen scheinen, und im Grunde etwas anders bedeuten oder

bedeuten koennen:--

Sec.. 50.

Und ihr habt alle gute Eigenschaften eines Elementarbuches sowol fuer Kinder, als fuer ein kindisches Volk.

Sec.. 51.

Aber jedes Elementarbuch ist nur fuer ein gewisses Alter. Das ihm erwachsene Kind laenger, als die Meinung gewesen, dabey zu verweilen, ist schaedlich. Denn um dieses auf eine nur einigermaassen nuetzliche Art thun zu koennen, muss man mehr hineinlegen, als darum liegt; mehr hineintragen, als es fassen kann. Man muss der Anspielungen und Fingerzeige zu viel suchen und machen, die Allegorieen zu genau ausschuettern, die Beyspiele zu umstaendlich deuten, die Worte zu stark pressen. Das giebt dem Kinde einen kleinlichen, schiefen, spitzfindigen Verstand; das macht es geheimnissreich, aberglaeubisch, voll Verachtung gegen alles Fassliche und Leichte.

Sec.. 52.

Die nehmliche Weise, wie die Rabbinen ihre heiligen Buecher behandelten! Der nehmliche Charakter, den sie dem Geiste ihres Volks dadurch ertheilten!

Sec.. 53.

Ein besserer Paedagog muss kommen, und dem Kinde das erschoepfte Elementarbuch aus den Haenden reissen.--Christus kam.

Sec.. 54.

Der Theil des Menschengeschlechts, den Gott in Einen Erziehungsplan hatte fassen wollen--Er hatte aber nur denjenigen in Einen fassen wollen, der durch Sprache, durch Handlung, durch Regierung, durch andere natuerliche und politische Verhaeltnisse in sich bereits verbunden war--war zu dem zweyten grossen Schritte der Erziehung reif.

Sec.. 55.

Das ist: dieser Theil des Menschengeschlechts war in der Ausuebung seiner Vernunft so weit gekommen, dass er zu seinen moralischen Handlungen edlere, wuerdigere Bewegungsgruende bedurfte und brauchen konnte, als zeitliche Belohnung und Strafen waren, die ihn bisher geleitet hatten. Das Kind wird Knabe. Leckerey und Spielwerk weicht der aufkeimenden Begierde, eben so frey, eben so geehrt, eben so gluecklich zu werden, als es sein aelteres Geschwister sieht.

Sec.. 56.

Schon laengst waren die Bessern von jenem Theile des Menschengeschlechts gewohnt, sich durch einen Schatten solcher edlern

Bewegungsgruende regieren zu lassen. Um nach diesem Leben auch nur in dem Andenken seiner Mitbuerger fortzuleben, that der Grieche und Roemer alles.

Sec.. 57.

Es war Zeit, dass ein andres wahres nach diesem Leben zu gewaertigendes Leben Einfluss auf seine Handlungen gewoenne.

Sec.. 58.

Und so ward Christus der erste zuverlaessige, praktische Lehrer der Unsterblichkeit der Seele.

Sec.. 59.

Der erste zuverlaessige Lehrer.--Zuverlaessig durch die Weissagungen, die in ihm erfuellt schienen; zuverlaessig durch die Wunder, die er verrichtete; zuverlaessig durch seine eigene Wiederbelebung nach einem Tode, durch den er seine Lehre versiegelt hatte. Ob wir noch itzt diese Wiederbelebung, diese Wunder beweisen koennen: das lasse ich dahin gestellt seyn. So, wie ich es dahin gestellt seyn lasse, wer die Person dieses Christus gewesen. Alles das kann damals zur Annehmung seiner Lehre wichtig gewesen seyn: itzt ist es zur Erkennung der Wahrheit dieser Lehre so wichtig nicht mehr.

Sec.. 60.

Der erste praktische Lehrer.--Denn ein anders ist die Unsterblichkeit der Seele, als eine philosophische Speculation, vermuthen, wuenschen, glauben: ein anders, seine innern und aeussern Handlungen darnach einrichten.

Sec.. 61.

Und dieses wenigstens lehrte Christus zuerst. Denn ob es gleich bey manchen Voelkern auch schon vor ihm eingefuehrter Glaube war, dass boese Handlungen noch in jenem Leben bestraft wuerden: so waren es doch nur solche, die der buergerlichen Gesellschaft Nachtheil brachten, und daher auch schon in der buergerlichen Gesellschaft ihre Strafe hatten. Eine innere Reinigkeit des Herzens in Hinsicht auf ein andres Leben zu empfehlen, war ihm allein vorbehalten.

Sec.. 62.

Seine Juenger haben diese Lehre getreulich fortgepflanzt. Und wenn sie auch kein ander Verdienst haetten, als dass sie einer Wahrheit, die Christus nur allein fuer die Juden bestimmt zu haben schien, einen allgemeinem Umlauf unter mehrern Voelkern verschafft haetten: so waeren sie schon darum unter die Pflieger und Wohlthaeter des Menschengeschlechts zu rechnen.

Sec.. 63.

Dass sie aber diese Eine grosse Lehre noch mit andern Lehren versetzten, deren Wahrheit weniger einleuchtend, deren Nutzen weniger erheblich war: wie konnte das anders seyn? Lasst uns sie darum nicht schelten, sondern vielmehr mit Ernst untersuchen: ob nicht selbst diese beygemischten Lehren ein neuer Richtungstoss fuer die menschliche Vernunft geworden.

Sec.. 64.

Wenigstens ist es schon aus der Erfahrung klar, dass die Neutestamentlichen Schriften, in welchen sich diese Lehren nach einiger Zeit aufbewahret fanden, das zweyte bessere Elementarbuch fuer das Menschengeschlecht abgegeben haben, und noch abgeben.

Sec.. 65.

Sie haben seit siebzehnhundert Jahren den menschlichen Verstand mehr als alle andere Buecher beschaeftiget; mehr als alle andere Buecher erleuchtet, sollte es auch nur das Licht seyn, welches der menschliche Verstand selbst hineintrug.

Sec.. 66.

Unmoeglich haette irgend ein ander Buch unter so verschiedenen Voelkern so allgemein bekannt werden koennen: und unstreitig hat das, dass so ganz ungleiche Denkungsarten sich mit diesem nehmlichen Buche beschaeftigten, den menschlichen Verstand mehr fortgeholfen, als wenn jedes Volk fuer sich besonders sein eignes Elementarbuch gehabt haette.

Sec.. 67.

Auch war es hoechst noethig, dass jedes Volk dieses Buch eine Zeit lang fuer das Non plus ultra seiner Erkenntnisse halten musste. Denn dafuer muss auch der Knabe sein Elementarbuch vors erste ansehen; damit die Ungeduld, nur fertig zu werden, ihn nicht zu Dingen fortreisst, zu welchen er noch keinen Grund gelegt hat.

Sec.. 68.

Und was noch itzt hoechst wichtig ist:--Huete dich, du faehigeres Individuum, der du an dem letzten Blatte dieses Elementarbuches stampfest und gluehest, huete dich, es deine schwaechere Mitschueler merken zu lassen, was du witterst, oder schon zu sehn beginnest.

Sec.. 69.

Bis sie dir nach sind, diese schwaechere Mitschueler;--kehre lieber noch einmal selbst in dieses Elementarbuch zurueck, und untersuche, ob das, was du nur fuer Wendungen der Methode, fuer Lueckenbuesser der Didaktik haeltst, auch wohl nicht etwas Mehrers ist.

Sec.. 70.

Du hast in der Kindheit des Menschengeschlechts an der Lehre von der Einheit Gottes gesehen, dass Gott auch blosser Vernunftswahrheiten unmittelbar offenbaret; oder verstatet und einleitet, dass blosser Vernunftswahrheiten als unmittelbar geoffenbarte Wahrheiten eine Zeit lang gelehret werden: um sie geschwinder zu verbreiten, und sie fester zu gruenden.

Sec.. 71.

Du erfahrest, in dem Knabenalter des Menschengeschlechts, an der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, das Nehmliche. Sie wird in dem zweyten bessern Elementarbucho als Offenbarung geprediget, nicht als Resultat menschlicher Schluesse gelehret.

Sec.. 72.

So wie wir zur Lehre von der Einheit Gottes nunmehr des Alten Testaments entbehren koennen; so wie wir allmaelig, zur Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, auch des Neuen Testaments entbehren zu koennen anfangen: koennten in diesem nicht noch mehr dergleichen Wahrheiten vorgespiegelt werden, die wir als Offenbarungen so lange anstaunen sollen, bis sie die Vernunft aus ihren andern ausgemachten Wahrheiten herleiten und mit ihnen verbinden lernen?

Sec.. 73.

Z. E. die Lehre von der Dreyeinigkeit.--Wie, wenn diese Lehre den menschlichen Verstand, nach unendlichen Verirrungen rechts und links, nur endlich auf den Weg bringen sollte, zu erkennen, dass Gott in dem Verstande, in welchem endliche Dinge eins sind, unmoeglich eins seyn koenne; dass auch seine Einheit eine transcendentale Einheit seyn muesse, welche eine Art von Mehrheit nicht ausschliesst?--Muss Gott wenigstens nicht die vollstaendigste Vorstellung von sich selbst haben? d. i. eine Vorstellung, in der sich alles befindet, was in ihm selbst ist. Wuerde sich aber alles in ihr finden, was in ihm selbst ist, wenn auch von seiner noethwendigen Wirklichkeit, so wie von seinen uebrigen Eigenschaften, sich blos eine Vorstellung, sich blos eine Moeglichkeit faende? Diese Moeglichkeit erschoeft das Wesen seiner uebrigen Eigenschaften: aber auch seiner noethwendigen Wirklichkeit? Mich duenkt nicht.--Folglich kann entweder Gott gar keine vollstaendige Vorstellung von sich selbst haben: oder diese vollstaendige Vorstellung ist eben so noethwendig wirklich, als er es selbst ist & c.--Freylich ist das Bild von mir im Spiegel nichts als eine leere Vorstellung von mir, weil es nur das von mir hat, wovon Lichtstrahlen auf seine Flaechen fallen. Aber wenn denn nun dieses Bild alles, alles ohne Ausnahme haette, was ich selbst habe: wuerde es sodann auch noch eine leere Vorstellung, oder nicht vielmehr eine wahre Verdopplung meines Selbst seyn?--Wenn ich eine aehnliche Verdopplung in Gott zu erkennen glaube: so irre ich mich vielleicht nicht so wohl, als dass die Sprache meinen Begriffen unterliegt; und so viel bleibt doch immer unwidersprechlich, dass diejenigen, welche die Idee davon populaer machen wollen, sich schwerlich fasslicher und schicklicher haetten ausdruecken koennen, als

durch die Benennung eines Sohnes, den Gott von Ewigkeit zeugt.

Sec.. 74.

Und die Lehre von der Erbsuende.--Wie, wenn uns endlich alles ueberfuehrte, dass der Mensch auf der ersten und niedrigsten Stufe seiner Menschheit, schlechterdings so Herr seiner Handlungen nicht sey, dass er moralischen Gesetzen folgen koenne?

Sec.. 75.

Und die Lehre von der Genugthuung des Sohnes.--Wie, wenn uns endlich alles noethigte, anzunehmen: dass Gott, ungeachtet jener urspruenglichen Unvermoegenheit des Menschen, ihm dennoch moralische Gesetze lieber geben, und ihm alle Uebertretungen, in Ruecksicht auf seinen Sohn, d. i. in Ruecksicht auf den selbststaendigen Umfang aller seiner Vollkommenheiten, gegen den und in dem jede Unvollkommenheit des Einzelnen verschwindet, lieber verzeihen wollen; als dass er sie ihm nicht geben, und ihn von aller moralischen Glueckseligkeit ausschliessen wollen, die sich ohne moralische Gesetze nicht denken laesst?

Sec.. 76.

Man wende nicht ein, dass dergleichen Vernuenfteleyen ueber die Geheimnisse der Religion untersagt sind.--Das Wort Geheimniss bedeutete, in den ersten Zeiten des Christenthums, ganz etwas anders, als wir itzt darunter verstehen; und die Ausbildung geoffenbarter Wahrheiten in Vernunftwahrheiten ist schlechterdings nothwendig, wenn dem menschlichen Geschlechte damit geholfen seyn soll. Als sie geoffenbaret wurden, waren sie freylich noch keine Vernunftwahrheiten; aber sie wurden geoffenbaret, um es zu werden. Sie waren gleichsam das Facit, welches der Rechenmeister seinen Schuelern voraus sagt, damit sie sich im Rechnen einigermaassen darnach richten koennen. Wollten sich die Schueler an dem voraus gesagten Facit begnuegen: so wuerden sie nie rechnen lernen, und die Absicht, in welcher der gute Meister ihnen bey ihrer Arbeit einen Leitfaden gab, schlecht erfuellen.

Sec.. 77.

Und warum sollten wir nicht auch durch eine Religion, mit deren historischen Wahrheit, wenn man will, es so misslich aussieht, gleichwohl auf naehere und bessere Begriffe vom goettlichen Wesen, von unsrer Natur, von unsern Verhaeltnissen zu Gott, geleitet werden koennen, auf welche die menschliche Vernunft von selbst nimmermehr gekommen waere?

Sec.. 78.

Es ist nicht wahr, dass Speculationen ueber diese Dinge jemals Unheil gestiftet, und der buergerlichen Gesellschaft nachtheilig geworden.-- Nicht den Speculationen: dem Unsinne, der Tyranney, diesen Speculationen zu steuern; Menschen, die ihre eigenen hatten, nicht

ihre eigenen zu goennen, ist dieser Vorwurf zu machen.

Sec.. 79.

Vielmehr sind dergleichen Speculationen--moegen sie im Einzelnen doch ausfallen, wie sie wollen--unstreitig die schicklichsten Uebungen des menschlichen Verstandes ueberhaupt, so lange das menschliche Herz ueberhaupt, hoechstens nur vermoegend ist, die Tugend wegen ihrer ewigen glueckseligen Folgen zu lieben.

Sec.. 80.

Denn bey dieser Eigennuetzigkeit des menschlichen Herzens, auch den Verstand nur allein an dem ueben wollen, was unsere koerperlichen Beduerfnisse betrifft, wuerde ihn mehr stumpfen, als wetzen heissen. Er will schlechterdings an geistigen Gegenstaenden geuebt seyn, wenn er zu seiner voelligen Aufklaerung gelangen, und diejenige Reinigkeit des Herzens hervorbringen soll, die uns, die Tugend um ihrer selbst willen zu lieben, faehig macht.

Sec.. 81.

Oder soll das menschliche Geschlecht auf diese hoechste Stufen der Aufklaerung und Reinigkeit nie kommen? Nie?

Sec.. 82.

Nie?--Lass mich diese Laesterung nicht denken, Allguetiger!--Die Erziehung hat ihr Ziel; bey dem Geschlechte nicht weniger als bey dem Einzelnen. Was erzogen wird, wird zu Etwas erzogen.

Sec.. 83.

Die schmeichelnden Aussichten, die man dem Juenglinge eroefnet; die Ehre, der Wohlstand, die man ihm vorspiegelt: was sind sie mehr, als Mittel, ihn zum Manne zu erziehen, der auch dann, wenn diese Aussichten der Ehre und des Wohlstandes wegfallen, seine Pflicht zu thun vermoegend sey.

Sec.. 84.

Darauf zwecke die menschliche Erziehung ab: und die goettliche reiche dahin nicht? Was der Kunst mit dem Einzelnen gelingt, sollte der Natur nicht auch mit dem Ganzen gelingen? Laesterung! Laesterung!

Sec.. 85.

Nein; sie wird kommen, sie wird gewiss kommen, die Zeit der Vollendung, da der Mensch, je ueberzeugter sein Verstand einer immer bessern Zukunft sich fuehlet, von dieser Zukunft gleichwohl Bewegungsgruende zu seinen Handlungen zu erborgen, nicht noethig haben wird; da er das Gute thun wird, weil es das Gute ist, nicht weil willkuehrliche Belohnungen darauf gesetzt sind, die seinen flatterhaften Blick ehemals bloß heften

und staerken sollten, die innern bessern Belohnungen desselben zu erkennen.

Sec.. 86.

Sie wird gewiss kommen, die Zeit eines neuen ewigen Evangeliums, die uns selbst in den Elementarbuechern des Neuen Bundes versprochen wird.

Sec.. 87.

Vielleicht, dass selbst gewisse Schwaermer des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts einen Strahl dieses neuen ewigen Evangeliums aufgefangen hatten; und nur darum irrten, dass sie den Ausbruch desselben so nahe verkuendigten.

Sec.. 88.

Vielleicht war ihr dreyfaches Alter der Welt keine so leere Grille; und gewiss hatten sie keine schlimme Absichten, wenn sie lehrten, dass der Neue Bund eben so wohl antiquiret werden muesse, als es der Alte geworden. Es blieb auch bey ihnen immer die nehmliche Oekonomie des nehmlichen Gottes. Immer--sie meine Sprache sprechen zu lassen--der nehmliche Plan der allgemeinen Erziehung des Menschengeschlechts.

Sec.. 89.

Nur dass sie ihn uebereilten; nur dass sie ihre Zeitgenossen, die noch kaum der Kindheit entwachsen waren, ohne Aufklaerung, ohne Vorbereitung, mit Eins zu Maennern machen zu koennen glaubten, die ihres dritten Zeitalters wuerdig waeren.

Sec.. 90.

Und eben das machte sie zu Schwaermern. Der Schwaermer thut oft sehr richtige Blicke in die Zukunft: aber er kann diese Zukunft nur nicht erwarten. Er wuenscht diese Zukunft beschleuniget; und wuenscht, dass sie durch ihn beschleuniget werde. Wozu sich die Natur Jahrtausende Zeit nimmt, soll in dem Augenblicke seines Daseyns reifen. Denn was hat er davon, wenn das, was er fuer das Bessere erkennt, nicht noch bey seinen Lebzeiten das Bessere wird? Koemmt er wieder? Glaubte er wieder zu kommen?--Sonderbar, dass diese Schwaermerey allein unter den Schwaermern nicht mehr Mode werden will!

Sec..91.

Geh deinen unmerklichen Schritt, ewige Vorsehung! Nur lass mich dieser Unmerklichkeit wegen an dir nicht verzweifeln.--Lass mich an dir nicht verzweifeln, wenn selbst deine Schritte mir scheinen sollten, zurueck zu gehen!--Es ist nicht wahr, dass die kuerzeste Linie immer die gerade ist.

Sec.. 92.

Du hast auf deinem ewigen Wege so viel mitzunehmen! so viel Seitenschritte zu thun!--Und wie? wenn es nun gar so gut als ausgemacht waere, dass das grosse langsame Rad, welches das Geschlecht seiner Vollkommenheit naeher bringt, nur durch kleinere schnellere Raeder in Bewegung gesetzt wuerde, deren jedes sein Einzelnes eben dahin liefert?

Sec.. 93.

Nicht anders! Eben die Bahn, auf welcher das Geschlecht zu seiner Vollkommenheit gelangt, muss jeder einzelne Mensch (der frueher, der spaeter) erst durchlaufen haben.--"In einem und eben demselben Leben durchlaufen haben? Kann er in eben demselben Leben ein sinnlicher Jude und ein geistiger Christ gewesen seyn? Kann er in eben demselben Leben beyde ueberhohlet haben?"

Sec.. 94.

Das wohl nun nicht!--Aber warum koennte jeder einzelne Mensch auch nicht mehr als einmal auf dieser Welt vorhanden gewesen seyn?

Sec.. 95.

Ist diese Hypothese darum so laecherlich, weil sie die aelteste ist? weil der menschliche Verstand, ehe ihn die Sophisterey der Schule zerstreut und geschwaecht hatte, sogleich darauf verfiel?

Sec.. 96.

Warum koennte auch Ich nicht hier bereits einmal alle die Schritte zu meiner Vervollkommung gethan haben, welche blos zeitliche Strafen und Belohnungen den Menschen bringen koennen?

Sec.. 97.

Und warum nicht ein andermal alle die, welche zu thun, uns die Aussichten in ewige Belohnungen, so maechtig helfen?

Sec.. 98.

Warum sollte ich nicht so oft wiederkommen, als ich neue Kenntnisse, neue Fertigkeiten zu erlangen geschickt bin? Bringe ich auf Einmal so viel weg, dass es der Muehe wieder zu kommen etwa nicht lohnet?

Sec.. 99.

Darum nicht?--Oder, weil ich es vergesse, dass ich schon da gewesen? Wohl mir, dass ich das vergesse. Die Erinnerung meiner vorigen Zustaende, wuerde mir nur einen schlechten Gebrauch des gegenwaertigen zu machen erlauben. Und was ich auf itzt vergessen muss, habe ich denn das auf ewig vergessen?

Sec.. 100.

Oder, weil so zu viel Zeit fuer mich verloren gehen wuerde?--Verloren?
--Und was habe ich denn zu versaeumen? Ist nicht die ganze Ewigkeit
mein?

Ende dieses Projekt Gutenberg Etextes Die Erziehung des
Menschengeschlechts, von Gotthold Ephraim Lessing.

End of the Project Gutenberg EBook of Die Erziehung des Menschengeschlechts
by Gotthold Ephraim Lessing

*** END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK DIE ERZIEHUNG DES ***

This file should be named 7mens10.txt or 7mens10.zip
Corrected EDITIONS of our eBooks get a new NUMBER, 7mens11.txt
VERSIONS based on separate sources get new LETTER, 7mens10a.txt

Produced by Delphine Lettau. The book content was graciously
contributed by the Gutenberg Projekt-DE.

Project Gutenberg eBooks are often created from several printed
editions, all of which are confirmed as Public Domain in the US
unless a copyright notice is included. Thus, we usually do not
keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

We are now trying to release all our eBooks one year in advance
of the official release dates, leaving time for better editing.
Please be encouraged to tell us about any error or corrections,
even years after the official publication date.

Please note neither this listing nor its contents are final til
midnight of the last day of the month of any such announcement.
The official release date of all Project Gutenberg eBooks is at
Midnight, Central Time, of the last day of the stated month. A
preliminary version may often be posted for suggestion, comment
and editing by those who wish to do so.

Most people start at our Web sites at:

<http://gutenberg.net> or

<http://promo.net/pg>

These Web sites include award-winning information about Project
Gutenberg, including how to donate, how to help produce our new
eBooks, and how to subscribe to our email newsletter (free!).

Those of you who want to download any eBook before announcement
can get to them as follows, and just download by date. This is

also a good way to get them instantly upon announcement, as the indexes our cataloguers produce obviously take a while after an announcement goes out in the Project Gutenberg Newsletter.

<http://www.ibiblio.org/gutenberg/etext03> or
<ftp://ftp.ibiblio.org/pub/docs/books/gutenberg/etext03>

Or /etext02, 01, 00, 99, 98, 97, 96, 95, 94, 93, 92, 91 or 90

Just search by the first five letters of the filename you want, as it appears in our Newsletters.

Information about Project Gutenberg (one page)

We produce about two million dollars for each hour we work. The time it takes us, a rather conservative estimate, is fifty hours to get any eBook selected, entered, proofread, edited, copyright searched and analyzed, the copyright letters written, etc. Our projected audience is one hundred million readers. If the value per text is nominally estimated at one dollar then we produce \$2 million dollars per hour in 2002 as we release over 100 new text files per month: 1240 more eBooks in 2001 for a total of 4000+ We are already on our way to trying for 2000 more eBooks in 2002 If they reach just 1-2% of the world's population then the total will reach over half a trillion eBooks given away by year's end.

The Goal of Project Gutenberg is to Give Away 1 Trillion eBooks! This is ten thousand titles each to one hundred million readers, which is only about 4% of the present number of computer users.

Here is the briefest record of our progress (* means estimated):

eBooks Year Month

1	1971	July
10	1991	January
100	1994	January
1000	1997	August
1500	1998	October
2000	1999	December
2500	2000	December
3000	2001	November
4000	2001	October/November
6000	2002	December*
9000	2003	November*
10000	2004	January*

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been created to secure a future for Project Gutenberg into the next millennium.

We need your donations more than ever!

As of February, 2002, contributions are being solicited from people and organizations in: Alabama, Alaska, Arkansas, Connecticut, Delaware, District of Columbia, Florida, Georgia, Hawaii, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Maine, Massachusetts, Michigan, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, New Hampshire, New Jersey, New Mexico, New York, North Carolina, Ohio, Oklahoma, Oregon, Pennsylvania, Rhode Island, South Carolina, South Dakota, Tennessee, Texas, Utah, Vermont, Virginia, Washington, West Virginia, Wisconsin, and Wyoming.

We have filed in all 50 states now, but these are the only ones that have responded.

As the requirements for other states are met, additions to this list will be made and fund raising will begin in the additional states. Please feel free to ask to check the status of your state.

In answer to various questions we have received on this:

We are constantly working on finishing the paperwork to legally request donations in all 50 states. If your state is not listed and you would like to know if we have added it since the list you have, just ask.

While we cannot solicit donations from people in states where we are not yet registered, we know of no prohibition against accepting donations from donors in these states who approach us with an offer to donate.

International donations are accepted, but we don't know ANYTHING about how to make them tax-deductible, or even if they CAN be made deductible, and don't have the staff to handle it even if there are ways.

Donations by check or money order may be sent to:

Project Gutenberg Literary Archive Foundation
PMB 113
1739 University Ave.
Oxford, MS 38655-4109

Contact us if you want to arrange for a wire transfer or payment method other than by check or money order.

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been approved by the US Internal Revenue Service as a 501(c)(3) organization with EIN [Employee Identification Number] 64-622154. Donations are tax-deductible to the maximum extent permitted by law. As fund-raising requirements for other states are met, additions to this list will be made and fund-raising will begin in the additional states.

We need your donations more than ever!

You can get up to date donation information online at:

<http://www.gutenberg.net/donation.html>

If you can't reach Project Gutenberg,
you can always email directly to:

Michael S. Hart <hart@pobox.com>

Prof. Hart will answer or forward your message.

We would prefer to send you information by email.

****The Legal Small Print****

(Three Pages)

*****START**THE SMALL PRINT!**FOR PUBLIC DOMAIN EBOOKS**START*****

Why is this "Small Print!" statement here? You know: lawyers.

They tell us you might sue us if there is something wrong with your copy of this eBook, even if you got it for free from someone other than us, and even if what's wrong is not our fault. So, among other things, this "Small Print!" statement disclaims most of our liability to you. It also tells you how you may distribute copies of this eBook if you want to.

***BEFORE!* YOU USE OR READ THIS EBOOK**

By using or reading any part of this PROJECT GUTENBERG-tm eBook, you indicate that you understand, agree to and accept this "Small Print!" statement. If you do not, you can receive a refund of the money (if any) you paid for this eBook by sending a request within 30 days of receiving it to the person you got it from. If you received this eBook on a physical medium (such as a disk), you must return it with your request.

ABOUT PROJECT GUTENBERG-TM EBOOKS

This PROJECT GUTENBERG-tm eBook, like most PROJECT GUTENBERG-tm eBooks, is a "public domain" work distributed by Professor Michael S. Hart through the Project Gutenberg Association (the "Project"). Among other things, this means that no one owns a United States copyright on or for this work, so the Project (and you!) can copy and distribute it in the United States without permission and without paying copyright royalties. Special rules, set forth below, apply if you wish to copy and distribute this eBook under the "PROJECT GUTENBERG" trademark.

Please do not use the "PROJECT GUTENBERG" trademark to market

any commercial products without permission.

To create these eBooks, the Project expends considerable efforts to identify, transcribe and proofread public domain works. Despite these efforts, the Project's eBooks and any medium they may be on may contain "Defects". Among other things, Defects may take the form of incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other eBook medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

LIMITED WARRANTY; DISCLAIMER OF DAMAGES

But for the "Right of Replacement or Refund" described below, [1] Michael Hart and the Foundation (and any other party you may receive this eBook from as a PROJECT GUTENBERG-tm eBook) disclaims all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees, and [2] YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE OR UNDER STRICT LIABILITY, OR FOR BREACH OF WARRANTY OR CONTRACT, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES, EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGES.

If you discover a Defect in this eBook within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending an explanatory note within that time to the person you received it from. If you received it on a physical medium, you must return it with your note, and such person may choose to alternatively give you a replacement copy. If you received it electronically, such person may choose to alternatively give you a second opportunity to receive it electronically.

THIS EBOOK IS OTHERWISE PROVIDED TO YOU "AS-IS". NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, ARE MADE TO YOU AS TO THE EBOOK OR ANY MEDIUM IT MAY BE ON, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR A PARTICULAR PURPOSE.

Some states do not allow disclaimers of implied warranties or the exclusion or limitation of consequential damages, so the above disclaimers and exclusions may not apply to you, and you may have other legal rights.

INDEMNITY

You will indemnify and hold Michael Hart, the Foundation, and its trustees and agents, and any volunteers associated with the production and distribution of Project Gutenberg-tm texts harmless, from all liability, cost and expense, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following that you do or cause: [1] distribution of this eBook, [2] alteration, modification, or addition to the eBook, or [3] any Defect.

DISTRIBUTION UNDER "PROJECT GUTENBERG-tm"

You may distribute copies of this eBook electronically, or by disk, book or any other medium if you either delete this "Small Print!" and all other references to Project Gutenberg, or:

[1] Only give exact copies of it. Among other things, this requires that you do not remove, alter or modify the eBook or this "small print!" statement. You may however, if you wish, distribute this eBook in machine readable binary, compressed, mark-up, or proprietary form, including any form resulting from conversion by word processing or hypertext software, but only so long as *EITHER*:

[*] The eBook, when displayed, is clearly readable, and does *not* contain characters other than those intended by the author of the work, although tilde (~), asterisk (*) and underline (_) characters may be used to convey punctuation intended by the author, and additional characters may be used to indicate hypertext links; OR

[*] The eBook may be readily converted by the reader at no expense into plain ASCII, EBCDIC or equivalent form by the program that displays the eBook (as is the case, for instance, with most word processors); OR

[*] You provide, or agree to also provide on request at no additional cost, fee or expense, a copy of the eBook in its original plain ASCII form (or in EBCDIC or other equivalent proprietary form).

[2] Honor the eBook refund and replacement provisions of this "Small Print!" statement.

[3] Pay a trademark license fee to the Foundation of 20% of the gross profits you derive calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. If you don't derive profits, no royalty is due. Royalties are payable to "Project Gutenberg Literary Archive Foundation" the 60 days following each date you prepare (or were legally required to prepare) your annual (or equivalent periodic) tax return. Please contact us beforehand to let us know your plans and to work out the details.

WHAT IF YOU *WANT* TO SEND MONEY EVEN IF YOU DON'T HAVE TO?

Project Gutenberg is dedicated to increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine readable form.

The Project gratefully accepts contributions of money, time, public domain materials, or royalty free copyright licenses. Money should be paid to the: "Project Gutenberg Literary Archive Foundation."

If you are interested in contributing scanning equipment or software or other items, please contact Michael Hart at: hart@pobox.com

[Portions of this eBook's header and trailer may be reprinted only when distributed free of all fees. Copyright (C) 2001, 2002 by Michael S. Hart. Project Gutenberg is a TradeMark and may not be used in any sales of Project Gutenberg eBooks or other materials be they hardware or software or any other related product without express permission.]

*END THE SMALL PRINT! FOR PUBLIC DOMAIN EBOOKS*Ver.02/11/02*END*

t derive profits, no royalty is due. Royalties are

payable to "Project Gutenberg Literary Archive Foundation"

the 60 days following each date you prepare (or were

legally required to prepare) your annual (or equivalent

periodic) tax return. Please contact us beforehand to

let us know your plans and to work out the details.

WHAT IF YOU *WANT* TO SEND MONEY EVEN IF YOU DON'T HAVE TO?

Project Gutenberg is dedicated to increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine readable form.

The Project gratefully accepts contributions of money, time, public domain materials, or royalty free copyright licenses.

Money should be paid to the:

"Project Gutenberg Literary Archive Foundation."

If you are interested in contributing scanning equipment or

software or other items, please contact Michael Hart at:

hart@pobox.com

[Portions of thi